

Musiklehrerin trank drei Flaschen Champagner

Strafbefehl Es war im März dieses Jahres, an einem Montagabend kurz nach 17 Uhr, als den Beamten einer Polizeipatrouille ein Auto auffiel, das Schlangenlinien fuhr. Zudem überfuhr die Lenkerin eine mobile Verkehrsinsel, weshalb die Regionalpolizei «die Beschuldigte an ihrem Wohnort aufsuchte, wo sie sie auf dem Vorplatz auf dem Fahrersitz antreffen konnte». Die daraufhin durchgeführte Atemalkoholkontrolle ergab ein klares Resultat: 1,02 Milligramm pro Liter, was 2,04 Promille entspricht. Einen Führerausweis konnte die 64-Jährige auch nicht vorweisen, diesen hatte sie nicht dabei.

Die Beschuldigte ist Lehrerin und unterrichtet Musik an einer Schule im Bezirk Aarau. Laut dem Strafbefehl, der kürzlich rechtskräftig wurde, gab sie an, sie habe bereits bei sich zu Hause, etwa ab 11 Uhr vormittags, damit begonnen, Champagner zu trinken. Ob es an diesem Tag etwas zu feiern gab, wird aus dem Strafbefehl nicht ersichtlich.

In den Pausen trank die Lehrerin munter weiter

Die Beschuldigte hatte zu Hause zur Flasche gegriffen, obwohl sie wusste, dass sie später mit ihrem Fahrzeug zur Schule fahren würde. Unterricht gab sie von 13 bis 17 Uhr. An der Schule trank die Lehrerin weiter: «Zwischen den Unterrichtsstunden, jeweils in den Pausen, konsumierte die Beschuldigte Champagner, im Wissen darum, dass sie nach dem Unterricht mit dem Fahrzeug nach Hause fährt», heisst es im Strafbefehl. Und das nicht zu knapp: Zwei bis drei Flaschen Champagner hatte die Schweizerin intus, als sie von der Polizei kontrolliert wurde.

Die Frau wird mit einer bedingten Geldstrafe von 120 Tagessätzen zu 60 Franken (7200 Franken) belegt, die Probezeit beträgt zwei Jahre. Hinzu kommen eine Busse von 1800 Franken, Strafbefehlsgebühren von 1200 Franken und Auslagen von 131 Franken. Für das Führen eines Motorfahrzeugs in qualifiziert angetrunkenem Zustand und das Nichtmitführen des Führerausweises muss die Lehrerin somit 3131 Franken bezahlen.



Motormann Albert Zehnder 1958 als Rostklopfer und Maler zwischen den Kapverdischen Inseln und dem Äquator. Bild: Album Albert Zehnder



Maschinenoffizier Walter Humbel betreute 1969 auf der MS «Helvetia» die Kühlanlagen für Ananas und Bananen. Auf dem Bild liegt das Schiff vor Westafrika. Bild: Album Walter Humbel

«Etwas von der Welt sehen»

Wer in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Welt bereisen wollte, begab sich auf Montage für einen der Aargauer Industriebetriebe. Es war die goldene Zeit der Schweizer Rhein- und Hochseeschifffahrt.

Patrick Zehnder

Meist entschieden sich die jungen Männer nach der Rekrutenschule, Seemann zu werden. Zuvor hatten sie eine handwerkliche Berufslehre in der Baubranche oder in der Metallindustrie abgeschlossen. Deshalb hatte es gerade im Umfeld der Industriestandorte Aarau, Baden, Brugg und Lenzburg viele von ihnen. Die beruflichen Kenntnisse ermöglichten ihnen anfänglich den Einsatz bei Hilfsarbeiten auf und unter Deck. Manche kletterten einige Sprossen auf der Karriereleiter hoch bis zu anspruchsvollen Aufgaben im Maschinenraum und auf der Kommandobrücke.

Derweil verfolgten die Familien der jungen Seeleute die Reiserouten mit einiger Sorge und freuten sich über die wenigen Briefe oder Postkarten. Telefonate kosteten damals ein Vermögen und waren für Notfälle reserviert. In der Verwandtschaft, im Freundeskreis und bei der Arbeit genossen die Weitgereisten nach ihrer Rückkehr grosses Ansehen. Manche schlossen sich der Sektion Aargau des 1962 gegründeten Seemanns-Clubs Schweiz an. Im Kreis Gleichgesinnter

trafen sie sich beim monatlichen Stamm im Club-Keller in Villmergen und freuten sich auf die nächste Ausgabe des Vereinshefts namens «Flaschenpost».

Atlantik, Indischer Ozean, Pazifik ...

Beispielhaft für eine Laufbahn auf See ist jene von Walter Humbel aus Birmenstorf. Nach der Sanitär-Installateur-Lehre bei seinem Onkel Ferdinand Küng in Wettingen und der Motorfahrer-Rekrutenschule heuerte er als 20-Jähriger bei der Keller Shipping Limited mit Sitz in Basel an. Im September 1964 stach er in Genua auf der MS «Baden» in See.

Das Schiff lief in den kommenden zwei Jahren regelmässig Häfen in Italien, Spanien, Algerien und entlang der westafrikanischen Küste an. Transportiert wurden Personenwagen, Autobusse, Waffen, Panzer, Holz, Kaffee und Erdnüsse. Anschliessend wechselte Walter Humbel auf die MS «Adele» der Migros-Reederei, mit der er erstmals den Atlantik überquerte. Im gekühlten Frachtraum lagerten landwirtschaftliche Produkte. Der eine oder andere Heimaturlaub

unterbrach die harte Arbeit auf hoher See. 1967 zum Beispiel durfte Walter Humbel im Heimatdorf gleich zweimal Götti werden. Zurück bei der Keller Shipping war er auf der MS «Helvetia» als Kühlmonteur tätig. Seine weitesten Reisen machte er mit der MS «Castasegna» der Suisse-Atlantique Société de Navigation Maritime S.A. Kurzfristige Aufträge unter hohem Termindruck führten das Schiff über Nord- und Südamerika zurück nach Norwegen, um über amerikanische Häfen Südafrika, Moçambique, Australien, Japan und China anzulaufen.

Landgang oder gar Ausflüge waren nur noch möglich, wenn das Schiff überholt wurde, zum Beispiel im japanischen Yokohama. Humbel hatte sich bis zum Rang des Vierten Maschinenoffiziers emporgearbeitet. Um noch weiter zu kommen, hätte er eine nautische Ausbildung in Bremen oder Southampton antreten müssen. Aber im Januar 1972 quittierte Walter Humbel in Neufundland den Dienst, flog nach Hause, arbeitete wieder bei seiner Lehrfirma und gründete gleichzeitig eine Familie. Humbel auf See voraus-

gegangen war sein Cousin Albert Zehnder. Auf der MS «Annunciada» der Transports Maritimes Suisse-Outremer SA mit Sitz in Genf übernahm der bei BBC in Baden ausgebildete Maschinenschlosser Hilfsarbeiten. Im Kreise einer rund 40-köpfigen Besatzung war der 22-Jährige an Deck Rostklopfer und Anstreicher. Im Maschinenraum kümmerte er sich im Range eines Motormanns um Schmierer und die Überwachung verschiedener Ventile.

Die Route führte im Winter 1957/58 von Hamburg durch die Biskaya auf die Kapverdischen Inseln, von dort über Montevideo nach Buenos Aires und schliesslich wieder zurück nach Europa. Es sollte dies sein einziges Seeabenteuer bleiben, zu sehr setzten ihm Stürme, die Öde der Routine und die lange Zeit zu.

Heikle Manöver im Panamakanal

Walter Humbels Nachbar Hansruedi Müller trat im Frühjahr 1967 seinen Dienst ebenfalls auf der MS «Helvetia» in deren Heimathafen Genua an. Bis Ende Oktober 1973 arbeitete der gelernte Flachmaler auf sieben verschie-

denen Schiffen unter Schweizer Flagge. Sein Ziel: «Ich wollte etwas von der Welt sehen. Unterwegs wäre bei den kleinen Löhnen anders gar nicht möglich gewesen.» Müllers handwerkliches und technisches Geschick erlaubte ihm den Aufstieg zuerst zum Leichtmatrosen, schliesslich zum Ersten Matrosen.

Als solcher war er zuständig für besonders heikle Manöver bei Hafeneinfahrten, Schleusen oder Kanalfahrten – beispielsweise durch den Panamakanal. Hansruedi Müller diente oft auf Schiffen, die im Pazifik verkehrten. Japan, die nordamerikanische Westküste, Australien und Südostasien zählten zu den häufigsten Zielen. Im Bauch des Schiffs lagerten meist Getreide, Eisenerz, Kohle und weiteres Schüttgut. Auch Hansruedi Müller kam letztlich heim und gründete eine Familie.

Bild des Monats

Die Aargauer Zeitung veröffentlicht und kommentiert jeweils zu Monatsbeginn in Kooperation mit Zeitgeschichte Aargau eine Fotografie aus der jüngsten Vergangenheit seit 1945: www.zeitgeschichte-aargau.ch

Pflegeleistungen werden teurer, Löhne bleiben vergleichsweise tief

Kanton müsste die Finanzierung anpassen, kritisiert der Gesundheitsverband (Vaka).

Die Tarife in der Pflege steigen ab 1. Januar 2024 um insgesamt 4,9 Prozent. Konkret geht es um eine Lohnteuerung von 2,3 Prozent und Sachkostenteuerung von 2,6 Prozent. Das heisst, dass ab 2024 rund 20 Millionen Franken Mehrkosten auf die Gemeinden zukommen, sagte Björn Mohler, Leiter Langzeitversorgung beim Departement Gesundheit und Soziales, auf Anfrage der AZ. Der Gesundheitsverband Aargau (Vaka) begrüsst in

einer Mitteilung diesen Entscheid. «Die Anpassung der Entschädigung ist angesichts des Fachkräftemangels und der in den vergangenen Jahren zunehmenden Kostenentwicklung notwendig», heisst es dort.

Doch mit einem Stundenlohn von 74.10 Franken stehe der Aargau im interkantonalen Vergleich immer noch schlecht da. Weitere Schritte seien notwendig, um eine angemessene Pflegefinanzierung zu erreichen.

So müsse der Kanton die Finanzierung derart anpassen, damit Massnahmen für verbesserte Arbeitsbedingungen umgesetzt werden können. Auch spricht sich die Vaka für weitere Lohnerhöhungen für das Pflegepersonal aus, um gegen den Fachkräftemangel vorzugehen. So sei gemäss Mitteilung niemand bereit, die steigende Nachfrage zu decken, wenn die Rahmenbedingungen nicht stimmten. (fan)

ANZEIGE

NWA NIE WIEDER ATOMKRAFTWERKE
Regionalgruppe NWA-Aargau

Wichtig: Jetzt die Energiewende wählen!
Anstatt auf teure, unrealistische neue Atomkraftwerke und gefährliche Laufzeitverlängerungen zu setzen, braucht es einen raschen und konsequenten Ausbau der erneuerbaren Energien.

Dafür brauchen wir am 22. Oktober Ihre Stimme für unsere Mitglieder!
In den Ständerat: Irène Kälin, Grüne und Gabriela Suter, SP
In den Nationalrat: Daniel Bär, SP | Colette Basler, SP | Matthias Betsche, GLP | Martin Brügger, SP | Mohaya Devay, Junge Grüne | Andreas Fischer, Grüne | Beat Flach, GLP | Kathrin Frey, Grüne | Jonas Fricker, Grüne | Gertrud Häseli, Grüne | Irène Kälin, Grüne | Philippe Kühni, GLP | Jonas Meier, Junge Grüne | Françoise Moser, GLP | Paul Müri, SP | Ruth Müri, Grüne | Robert Obrist, Grüne | Claudia Rohrer, SP | Peter Scholer, SP | Gabriela Suter, SP